

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 24 (1982)
Heft: 123

Buchbesprechung: "Michael Balcon und der englische Film" : der Produzent, der Hitchcock entdeckte

Autor: Ruggle, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bei einem recht erfolgreichen Spielfilm lässt sich mit 150'000 Franken im Inland und noch einmal soviel im Ausland rechnen, was bedeutet, dass die Produktion bei den heutigen Kosten ökonomisch gesehen überhaupt nicht sinnvoll ist.

Fazit: wenn die Entwicklung so weiter geht wird unweigerlich ein noch stärkerer Produktionsrückgang stattfinden und die gesamte Infrastruktur, die in mühsamer Arbeit innerhalb der letzten 20 Jahre aufgebaut wurde, wird abrücken - nach dem Zusammenbruch müsste einmal mehr bei Null begonnen werden.

Da eine umfassende Erfolgs-Bilanz aber auch nach den Beiträgen, die der Schweizer Film im gesellschaftlichen und kulturellen Leben erbringt, fragen muss, sind Konsequenzen aus dieser Situation, nach Thomas Maurers Überzeugung vor allem auf Seiten der Geldgeber zu ziehen. In einem abschliessenden Kapitel beschäftigt sich der Autor deshalb auch noch mit politischen Strategien die zur 'Erhaltung' des Schweizer Films beitragen müssten.

Das Buch richtet im wesentlichen an alle Verantwortlichen, darüber hinaus aber auch an alle die kulturell und kulturpolitisch interessiert sind, "weil ich", so der Autor, "heraus zu arbeiten versuche, wie wichtig die materiellen Grundlagen für eine Kulturproduktion heute sind."

Thomas Maurer: "Filmmanufaktur Schweiz. Kleine ökonomische Entwicklungsgeschichte 1966 bis 1980"; A5 broschiert, 200 Seiten, 35 Seiten Fotos, sFr. 16.80

Herausgegeben als Band 5 in der Reihe "Texte zum Schweizer Film" von der Stiftung Schweizerisches Filmzentrum. Zu beziehen im Buchhandel oder direkt beim Filmzentrum.

Buchbesprechung:

"Michael Balcon und der englische Film" ...der Produzent, der Hitchcock entdeckte

Sir Michael Balcon?

Während jeder den Namen Hitchcock kennt, kennt keiner Balcon, obwohl Hitch ohne Balcon vielleicht gar nie jene Bedeutung erlangt hätte, die man ihm heute zusprechen muss. In seinem langen Gespräch mit Truffaut, erläutert Hitchcock seinen Start in der Filmregie so: "Michael Balcon hat mich gefragt: 'Möchten Sie nicht selber einen Film inszenieren?' Ich hab ihm geantwortet: 'Daran habe ich nie gedacht.' Und es war die Wahrheit. Ich war ganz zufrieden damit, Drehbücher zu schreiben und die Dekoration zu entwerfen. Als Regisseur sah ich mich überhaupt nicht."

Wer also war dieser Sir Michael Balcon? Die wohl beste, ausführlichste und aufschlussreichste Antwort auf die Frage erhält man bei der Lektüre jenes Buches, das die Stiftung Deutsche Kinemathek anlässlich ihrer letzten Berlinale-Retrospektive 1981 herausgebracht hat. "Der Produzent", so sein Titel, befasst sich anhand der Figur des langjährigen Leiters der grössten britischen Produktionsgesellschaft, der EALING, mit der Arbeit fast eines halben Jahrhunderts. In filmhistorischen Beiträgen wird, verbunden mit einem Balcon-Interview aus dem Jahr 1974 und Gesprächen mit einigen seiner ehemaligen Mitarbeiter, eine Biografie erstellt, an der sich der Filmbuchmarkt ein Beispiel nehmen darf, würde man doch auf diese Art mit bedeutend weniger Büchern mehr Tiefgang erreichen.

Vorbildlich vor allem auch die rund sechzig Seiten umfassende Filmmografie, die auf geradezu wissenschaftliches Vorgehen bei der Erarbeitung schliessen lässt. Wissenschaftlichkeit zieht aber nicht zwangsläufig "Trockenheit" nach sich, was die persönlichen Berichte, die dieses Buch schwerpunktmaßig ausmachen, überzeugend belegen.

Ein grosses Stück englischer Filmgeschichte hat der Produzent Michael Balcon "geschrieben".

1896 geboren, hatte sich Michael Balcon bereits in jungen Jahren für die Filmkunst interessiert. 1919 gründete er, zusammen mit Victor Saville (später bei ihm Regisseur) und Oskar Deutsch, einen eigenen Filmverleih, aus dem heraus 1924 die Produktionfirma seiner ersten Phase, die Gainsborough Pictures, entstand. Eine erste Produktion - WOMAN TO WOMAN, Regie: Graham Cutts; Buch und Bauten: Alfred Hitchcock) war so erfolgreich gewesen, dass die Weiterarbeit vorerst gesichert war. Bis 1936 arbeitete Balcon nun für seine eigene Gesellschaft und für Gaumont-British (eine Dachorganisation von Verleih- und Produktionsgruppen). Nach einem kurzen Zwischenspiel (1936-38) bei der englischen Ablage von MGM, folgte die grosse EALING-Zeit, die bis zum Aufkauf der EALING-Studios durch das britische Fernsehen andauern sollte.

Zusammen mit den nachher noch in unabhängigen Produktionen entstandenen Filmen, hat Michael Balcon in gut vierzig Jahren direkt oder indirekt gegen vierhundert Filme produziert; allein hundert davon entstanden in den legendären EALING-Studios, denen er 1938 als Vorstandsmitglied und Produktionsleiter beigetreten war.

Einige "seiner" Filme seien hier genannt:

THE RAT (1925, Regie: Graham Cutts), THE PLEASURE GARDEN (1926, Regie: Alfred Hitchcock), THE LODGER (1926, Regie: Alfred Hitchcock, der eigentlich alle wesentlichen Elemente späterer Hitchcockfilme vorwegnimmt), THE GHOST TRAIN (1931, Regie: Walter Forde), WALTZ TIME (1933, Regie: William Thiele), EVERGREEN (1934, Regie: Victor Saville), MAN OF ARAN (1934, Regie: Robert Flaherty), JEW SUESS (1934, Regie: Lothar Mendes), THE MAN WHO KNEW TOO MUCH (1934, Regie: Alfred Hitchcock), THE 39 STEPS (1935, Regie: Alfred Hitchcock), TUDOR ROSE (1936, Regie: Robert Stevenson), YELLOW CAESAR (1941, Regie: Alberto Cavalcanti - ein Anti-Mussolini Verschnitt), WENT THE DAY WELL (1942, Regie: Alberto Cavalcanti), SAN DEMETRIO LONDON (1943, Regie: Charles Frend), DEAD OF NIGHT (1945, ein Episodenfilm mit Beiträgen von Alberto Cavalcanti, Charles Crichton, Basil Dearden, Robert Hamer), THE

OVERLANDERS (1946, Regie: Harry Watt - zu grossen Teilen in Australien entstanden), HUE AND CRY (1947, Regie: Charles Crichton - ein geradezu anarchisch anmutender "Kinder"-Film), PASSPORT TO PIMLICO (1949, Regie: Henry Cornelius), WHISKY GALORE! (1949, Regie: Alexander Mackendrick), KIND HEARTS AND CORONETS (1949, Regie: Robert Hamer), THE LAVENDER HILL MOB (1951, Regie: Charles Crichton, mit: Alec Guinness), THE LADYKILLERS (1955, Regie: Alexander Mackendrick).

Als Michael Balcon 1955 seine Studios der BBC verkaufen musste (Lazar Wechsler - dies als ein Beispiel für die zahlreichen Analogien zum Buch über Leopold Lindtberg - verkaufte sein Studio Bellerive dem Schweizer Fernsehen), wurde er gebeten, einen Text für eine in Ealing anzubringende Gedenktafel zu schreiben; er schlug vor: HERE DURING A QUARTER OF A CENTURY MANY FILMS WERE MADE PROJECTING BRITAIN AND THE BRITISH CHARACTER.

Balcon war ein ausgesprochener Patriot. Die wiederspiegelt sich in seinen Filmen, aber auch in der wahrscheinlich typischen Tatsache, dass er als Verantwortlicher der Ealing-Produktion eine Art Vater-Figur seiner Mitarbeiter war, ein Produzent - und das interessiert in unserem Themenkreis -, wie es in dieser Ausprägung kaum je einen zweiten gegeben hat. Von 1939 an hatte er sich seine "Familie" aufgebaut, in der er die Rolle des hassen geliebten Vaters übernahm. Er sammelte eine "Kinderschar" von Technikern, Autoren, Regisseuren und so genannten "Associated Producers" (Herstellungsleiter) um sich, bezahlte sie schlecht, gab ihnen aber ein so starkes Zusammengehörigkeits- und Mitbestimmungsgefühl, dass sie ihm alle treu ergeben waren. Seine Politik war es, ein (be-)ständiges Team zu haben und neue Talente aus der eigenen Reihen heraus zu fördern. Alle zwei Wochen traf man sich am Runden Tisch im sogenannten Snobisten-Speisesaal und besprach im Team die laufenden und kommenden Produktionen. Da durfte jeder seine Meinung frei äussern - bestimmt wurde dennoch von Balcon: "... aber MIR gefiel das Treatment überhaupt nicht, und WIR stimmten überein, dass es nicht tauge, also verkauften WIR es". Letztlich war aller gelübten Demokratie zum Trotz immer ER es, der die Entscheidungen traf und dann aber auch die Verantwortung übernahm.

An den Dreharbeiten selbst beteiligte er sich nicht, er war Produzent. Den grössten Einfluss übte Balcon über die Selbstzensur seiner Leute aus. Man wusste, was er wollte, als überzeugter Brite, als Puritaner auch, der eine Szene auf dem Bahnhof, in der irgendwo im Hintergrund das Schildchen einer Herrentoilette auftauchte nochmals drehen liess - sowas ging ihm dann doch zu weit. Die Rushs schaute er sich zwar immer an, aber nur in Ausnahmefällen wie dem geschilderten brauchte er etwas einzuwenden.

Balcon bezeichnete sich selbst zwar als "Filmmaker", doch die Materialien, mit denen er arbeitete, waren - Alexander Mackendrick führt das treffend aus - "nicht die Filme, es waren die Leute, die die Filme machten." Ein guter Produzent sei ein Unternehmer, dessen Rohmaterial Menschen sind; sein Rohmaterial waren Drehbuchautoren und Regisseure. Sind die erst einmal richtig ausgewählt und eingeübt, so läuft der Karren wie von selbst. Harry Watt, ein bekanntes Mitglied der starken englischen Dokumentarfilmbewegung der dreissiger Jahre (mit Grierson, Cavalcanti), bezeichnete die Arbeitsatmosphäre in Ealing

als erstklassig: "Balcon ging nicht wie der durchschnittliche Studiochef her und kaufte jemanden. Er holte Charles Frend, Charlie Crichton, Sandy Mackendrick und viele andere, wie Seth Holt, aus dem Schneiderraum," und liess sie als Regisseure oder Produzenten ihre eigenen Filme machen. - "Er hatte ein Ausbildungsprogramm ins Leben gerufen. Es war das einzige Mal, dass so etwas in der britischen Filmindustrie existiert hat" (Michael Relph, Filmarchitekt, später Herstellungsleiter in Ealing).

Geadelt ist Michael Balcon 1977 gestorben.

In den unter ihm entstandenen Komödien hatte er eine Art englischen Realismus, den er mit dem italienischen Neorealismus in Verbindung bringt, wenn er vom Ealing-Film spricht. Vor allem während den Kriegsjahren hat er mitgeholfen, das britische Nationalbewusstsein zu stärken, auch danach blieb er eine Stütze der Nation.

"Das Buch", so das Herausgeberkollektiv, "will dazu beitragen, die FUNKTION DES PRODUZENTEN - die nur zu oft mit der des blosen Geldgebers gleichgesetzt wird - neu in die Diskussion zu bringen." Es tut dies in umfassender und überzeugender Weise.

Walter Ruggle

Geoff Brown: "Der Produzent - Michael Balcon und der englische Film", mit Beiträgen von Charles Barr, John Ellis, Rachael Low, Eva Orbanz, Heinz Rathsack, Michael Shapes, Helmuth Wietz und einem Brief von Alec Guinness. Redaktion: Helga Belach; Uebersetzung: Vinzenz B.Burg. Herausgegeben von der Stiftung Deutsche Kinemathek, im Verlag Volker Spiess, Berlin, 1981.

Buchbesprechung:

Leopold Lindtberg und der Schweizer Film

...Film(Produzenten)Geschichte der Schweiz

Der gebürtige Wiener Leopold Lindtberg hat zwar als Regisseur schweizerische Filmgeschichte geschrieben. Dennoch passt das kürzlich im Verlag Günter Knorr erschienene Büchlein "Leopold Lindtberg und der Schweizer Film 1935 - 1953" bestens in die Thematik dieser Nummer. Dem Autor Hervé Dumont ist es nämlich gelungen, Lebensgeschichte und Werk, Produktionsbedingungen und politisches Umfeld derart zu verschmelzen, dass er unabhängig von der beschriebenen Person Lindtbergs, einen erstaunlich umfassenden Einblick in die Schweizer Kulturszene der vierziger Jahre vermittelt. Dumont tut dies eben auch im Hinblick auf eine Produktionssituation, die von der heutigen doch recht verschieden ist, wenngleich sie in unterschiedlichen Ansätzen Ähnlichkeiten aufweist. So wird sein Buch mit ein Beitrag zur Geschichte der